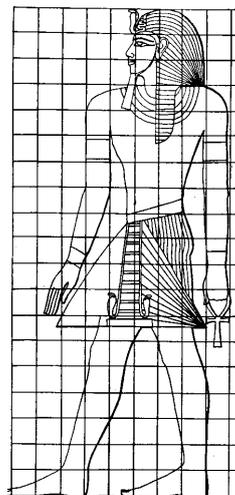


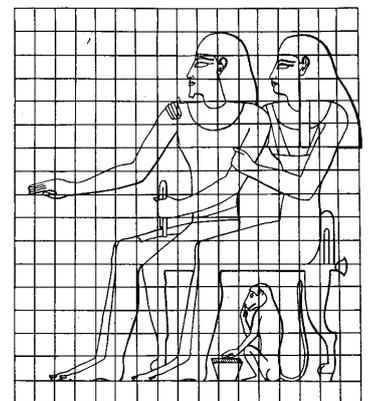
Merkmale ägyptischer Malerei und Reliefkunst

Die ägyptische Kunst diente fast ausschließlich dem Götter- und Totenkult. Die Wände von Gräbern und Tempeln, die Säulen, Statuen und Reliefs wurden mit Temperafarben bunt bemalt. Für deren Herstellung band man Farbpigmente mit Eiweiß und Leim ab. In Felsengräbern und Tempeln zeigten Bilderzyklen Leben, Beruf, Tod, Begräbnis, Totengericht und den Einzug des Verstorbenen ins Jenseits. Handlungsabläufe wurden als Bilderfolgen dargestellt. Deren Gliederung war kanonisch festgelegt.

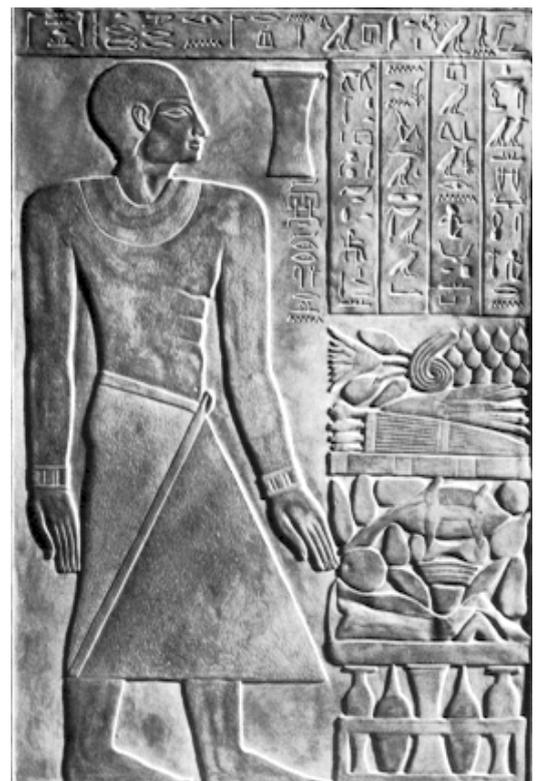
Die erste Abbildung wurden auf einem Blatt Papyrus oder einer Steinplatte in ein Netz von 18 Reihen quadratischer Felder eingezeichnet. Der Abstand von der Stirn bis zum Hals betrug zwei Reihen, vom Hals bis zu den Knien zehn Reihen, von den Knien bis zur Fußsohle sechs Reihen. Für die Haare oberhalb der Stirn wurde eine zusätzliche 19. Reihe angefügt. Nach demselben Prinzip nahm eine sitzende Figur 15 Feldreihen ein. Dieses Proportionsystem blieb bis in die Spätzeit erhalten.



KANON DER ÄGYPTISCHEN KUNST



Die ägyptische Kunst war flächig. Sie verzichtete Anfangs auf jegliche Perspektive. Gesichter wurden zum Beispiel insgesamt im Profil, das Auge aber von vorne gezeigt. Bei der Darstellung von Körpern waren die Schultern nach vorne gedreht, Brust, Leib und Füße in Seitenansicht abgebildet. Dazu galt sowohl in der Plastik als auch in der Malerei die „Wert-Regel“: Personen mit größerer Bedeutung wurden auch größer dargestellt. Der König größer als sein Wesir, der wieder größer als sein Diener.



Kalksteinstele des Sesostris aus Abydos
Mittleres Reich, 12. Dynastie um 1950 v. Chr.



Lange Zeit wurden zum Malen nur die Grundfarbtöne verwendet. Erst später mischte man Hell- und Dunkelfarben und Zwischentöne. Die Farben hatten auch eine symbolische Bedeutung: mit blauer Hautfarbe wurde Amun, der Himmels-gott gemalt, grün Osiris, wenn er als Vegetationsgott auftrat, schwarz, wenn er als Gott der Unterwelt, als Gott des Todes oder der Wiedergeburt auftrat. Gelb zusammen mit Rot bezeichnete die Unsterblichkeit. Rote Farbe allein setzte man für Börsartigkeit und für alles Negative.



Während der Herrschaft des „Ketzerkönigs“ Echnaton veränderte sich die Auswahl der dargestellten Personen. Die Vielzahl der Götterbilder verschwand. Es erschien nur noch der einzige Gott Aton in Sonnen-gestalt. Malerei und Relief steigerten sich über einen überzogenen Realismus zur Deformation. Auf den Reliefs der von Echnaton erbauten Stadt Amarna finden sich menschenähnliche Darstellungen mit überlangen Gliedmaßen und Langschädeln auf dünnen Halsen. Ein übergroßes Kinn und schwere, zu volle Lippen verzerrten die Gesichter beinahe zu Karikaturen.

Reliefbildnis des Königs Echnaton aus Amarna
Neues Reich, 18. Dynastie um 1345 v. Chr

Spätere Herrscher kehrten wieder zu den alten Göttern und in der Malerei und Relieffkunst zu idealisierenden Darstellungen zurück. Unter Ramses II. entstanden Monumentalbilder, auf denen die Schlachten mit den Hethitern, Syrern und Libyern dargestellt wurden. Hier ließ sich der siegreiche Pharao auf seinem Kampfwagen mitten im Schlachtgetümmel verewigen.

Während der römischen Herrschaft bewahrten die Ägypter weitgehend die Eigenheiten ihrer Darstellungsweise. Das Bedürfnis nach Abgrenzung gegen die Besatzungsmacht führte teilweise sogar zu einer bewussten Rückwen-dung auf die traditionelle Malweise und im Ergebnis zu archaisierenden Formen. Mit dem Niedergang des ägyptischen Pharaonenreiches und der alten Religion endete auch die Epoche der ägyptischen Kunst.

